

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 193. — 1915.

Weilburg, Donnerstag, den 19. August.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 14. 8. 1915.
Stellv. Generalkommando.
Abt. II c/B Tgb.-Nr. 3391.

Betr.: Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Folgende Nachtragsverfügung des Kriegsministeriums, M. 2463/7. 15 R. R. A. zu M. 325/7. 15 R. R. A. vom 31. 7. 15 zur Kenntnis und sofortigen weiteren Veranlassung:

Es sind keine Gegenstände anzunehmen, welche bereits als Altmaterial an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und infolgedessen der Beschlagnahme gemäß Verfügung M. 1/4. 15 R. R. A. verfallen und dem Höchstpreisgesetz unterliegen. Für dieses Material darf nur der Höchstpreis gefordert und bezahlt werden von

M. 1.70 für Refeltupfer und

M. 1.— für Messing sowie

M. 4.50 für Nickel.

Händler versuchen mit Ablieferung von Altmaterial unter M. 325/7. 15 R. R. A. eine Umgehung des Höchstpreisgesetzes; strenge Ueberwachung durch Polizei unter Androhung scharfster Bestrafung ist notwendig.

Außer den in § 2 genannten Gegenständen können entsprechend Anweisung Absatz 1 zu den Uebernahmepreisen nach § 9 noch angenommen werden:

Teefannen, Kaffeefannen, Milchfannen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Samoware, Zuckerdosen, Teeglashalter, Menagen, Messerbüchse, Zahnstochergestelle, Tafelaufsätze aller Art, Tafelgeschirr, Rauchservice, Lampen, Leuchter, Kronen, Platten, Nippfächer, Thermometer, Schreibstischgarnituren, Bettwärmer, sowie aus Rein-Kupfer, Rein-Messing oder Rein-Nickel bestehende. Rein-Nickel-Gegenstände müssen Stempel „Rein-Nickel“ tragen. Ausbaufertig sind zu bewilligen, wenn Ausbauglaubhaft nachgewiesen wird. Unter Rein-Messing sind auch Rotguss, Tombak und Bronze zu verstehen.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

I. 5672. Weilburg, den 17. August 1915.

Abdruck vorstehender Verfügung erhalten die Ortspolizeibehörden des Kreises im Anschluß an die im Kreisblatt Nr. 177 veröffentlichte Beschlagnahme - Bekanntmachung zur Kenntnis und genauen Beachtung.

Der Königliche Landrat.

L. r.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 11. 8. 1915.
Stellv. Generalkommando.
Abt. III b. Tgb.-Nr. 17327/7624.

Betr.: Verbot der Verwendung von Rahm.

Verordnung.

Für den mit unterstellten Bezirk des XVIII. Armeekorps und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur auch für den Befehlssbereich der Festung Mainz bestimme ich:

Der Verkauf und die gewerbmäßige Verwendung von süßem und saurem Rahm (Sahne) wird mit Gültigkeit vom 15. d. Mts. ab hiermit verboten.

Ausgenommen von dem Verbot ist der Verkauf von Rahm an Krankenanstalten, ferner die Abgabe für Kranke auf Grund ärztlicher Bescheinigung, die auf Name und Menge zu lauten hat. Der für diese Zwecke freigegebene Rahm muß mindestens 20% Fettgehalt haben.

Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der Kommandierende General.

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 11. 8. 1915.
Stellv. Generalkommando.
Abt. III b. Tgb.-Nr. 16381/7676.

Betr.: Verbot des Schlachtens von trächtigen Rindvieh.

Verordnung.

Für den mit unterstellten Bezirk des XVIII. Armeekorps und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlssbereich der Festung Mainz verbiete ich mit Gültigkeit vom 15. d. Mts. an bis auf Weiteres das Schlachten erkennbar trächtigen Rindviehs.

Notischlachtungen sind mit Zustimmung der Ortspolizeibehörde zulässig.

Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Stiftung für Taubstumme.

Aus dem von dem verstorbenen Landesdirektor a. D. Wirth für das Taubstummen-Institut zu Camberg ausgelegten Legat von 10000 Mk. sollen zu Ende des laufenden Jahres die Zinserträge der Jahre 1914 und 1915 mit rund 600 Mk. zur Herausgabe gelangen.

In dem Testament ist bestimmt, daß der Zinsertrag des Legats einem früheren Jüngling des Taubstummen-Instituts zu Camberg (männlich oder weiblich), welcher über 20 Jahre alt ist und sich stets untadelhaft betragen hat, als Beitrag zur Gründung einer bürgerlichen Niederlassung oder eigenen Haushaltung zugewendet werden soll.

Die an den Landeshauptmann zu Wiesbaden zu richtenden Bewerbungen müssen Angaben enthalten:

- 1) über den seitherigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus dem Taubstummen-Institut zu Camberg.
- 2) über deren dermalige Beschäftigung.
- 3) über die beabsichtigte Verwendung der erbetenen Zuwendung im Sinne der Stiftung.

Den Bewerbungen sind amtliche Bescheinigungen über die seitherige Beschäftigung und Führung der Bewerber und Bewerberinnen, sowie Zeugnisse der seitherigen, insbesondere des letzten Arbeitgebers beizufügen.

Ich erlaube um Einreichung von Bewerbungen mit dem Anfügen, daß nur solche Berücksichtigung finden können, welche bis zum 30. September i. d. Js. dahier eingehen.

Wiesbaden, den 6. August 1915.

Der Landeshauptmann.

Limburg, den 11. August 1915.

Die unter dem Rindviehbestande des Dekonom Horn zu Limburg ausgebrochen gewesene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Die über Limburg verhängte Gemarkungssperre ist aufgehoben worden.

Der Landrat.

J. B.: Elsen.

Richtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 18. August mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen erfolgten die durch erhebliche Munitionseinsetzung vorbereiteten französischen Angriffe gegen **Schrammühle** (nördlich von Münster) und unsere Stellungen südöstlich von Sondernach. Durch Gegenstöße wurden eingedrungene feindliche Abteilungen aus unseren Gräben zurückgeworfen.

Südöstlich von **Sondernach** sind völlig zerichossene vorgeschobene kleinere Grabenstücke im Besitz der Franzosen geblieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Festung **Kowno** mit allen Forts und unzähligen Material, darunter weit mehr als 400 Geschützen ist seit heute Nacht in deutschem Besitz. Sie wurde trotz zähesten Widerstandes mit stürmender Hand genommen.

Die Armeen der Generale von Scholtz und von Gallwiz dringen weiter nach Osten vor. Unsere vordersten Abteilungen nähern sich der Bahn **Bjeloostok-Birst**.

Vor **Kowno-Georgiewsk** wurden zwei weitere Forts der Nordostfront erstickt, 600 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erobert.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der linke Flügel traf gestern am Kamionka-Abchnitt beiderseits Siemiatyze und am Bug bei Fürstendorf (südöstlich von Siemiatyze) auf erneuten starken Widerstand. Der Uebergang über den Abchnitt wurde erzwungen, der Feind geworfen. Der rechte Flügel erreichte das Bug-Süd-ufer.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden.

Die Heeresgruppe hat ihren Gegner über den Bug und in die Vorstellungen der Festung **Brest-Litowsk** geworfen.

Westlich von **Blodawa** dringen unsere Truppen über die Bahn **Cholm-Brest-Litowsk** nach Osten vor.

Oberste Heeresleitung.

Kowno erstickt.

Die Vorstellungen von Brest-Litowsk erreicht.

Der 18. August, der 88. Geburtstag des Kaisers Franz Joseph, an dem die Fahnen stolz von den Häusern flatterten, war ein Freudentag und Siegestag von unvergeßlicher Bedeutung. Gleichzeitig mit der Erstürmung der starken **Njemenfestung Kowno**, in der wir außer unermesslichem Kriegsmaterial über 400 Kanonen erbeuteten, konnte der **Fall zweier weiterer Forts von Kowno-Georgiewsk** und das **streichende Vordringen der Verbündeten bis in die Vorstellungen von Brest-Litowsk**, dem letzten starken Ausfluchtort des fliehenden Feindes, gemeldet werden. Bei der Eroberung der beiden weiteren Forts von Kowno-Georgiewsk wurden 600 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erobert. Die Armeen Scholtz und v. Gallwiz müssen im Flügel vorgebracht sein, da sie sich bereits der Eisenbahn **Bjeloostok-Bjeloost** nähern und letzterer Ort keine 70 Kilometer mehr von Brest-Litowsk entfernt und in nahezu nördlicher Richtung davon gelegen ist.

Die Armeegruppen der Feldmarschälle Prinz Leopold von Bayern und v. Raden stürmen gleichfalls trotz gelegentlichen heftigsten Widerstandes des Feindes in unaufhaltsamem Siegeslauf vorwärts. Der linke Flügel der Armee des Prinzen Leopold traf in der Gegend von Siemiatyze, das am östlichen Bugufer halbwegs zwischen Bielsk und Biela gelegen ist, auf erneuten starken feindlichen Widerstand. Der Feind wurde geworfen, und der rechte Flügel der Armeegruppe des Prinzen-Feldmarschalls erreichte das Süd-ufer des Bug und erzwang sich den Übergang über den Kamionka-Abchnitt. Die Heeresgruppe Raden steht unmittelbar vor Brest-Litowsk und warf den Gegner in die Außenforts dieser Festung. Westlich von Blodawa am Bug, 50 Kilometer südlich von Brest-Litowsk, drängen die Verbündeten über die Eisenbahn **Cholm-Brest-Litowsk** nach Osten vor.

Kowno hat in den bisherigen Kämpfen eine große und bedeutende Rolle gespielt. Aus ihr brach im August v. J. die Armee Rennenkampf hervor, um in breiter Front in Ostpreußen einzufallen. Als sie vom Feldmarschall von Hindenburg in der Schlacht von Tannenberg geschlagen worden war, nahm sie die zurückgehenden Teile der russischen Armee wieder auf, brachte die deutsche Verfolgung zum Stehen und entzog die geschlagenen Teile der Vernichtung. Hinter den Befestigungen konnten die feindlichen Truppen neu geordnet und wieder hergestellt werden, sobald sie im Anfang dieses Jahres einen erneuten Vorstoß unternehmen konnten. Dieser scheiterte zwar, aber wiederum konnte sich der größte Teil des russischen Heeres hinter die schützenden Festungswerke retten. Die deutschen Truppen waren nicht stark und zahlreich genug, um den Angriff gegen die befestigte Njemenlinie einzuleiten und durchzuführen zu können, sie mußten sich darauf beschränken, in befestigten Feldstellungen, die parallel mit der ostpreussischen Grenze liefen, das Land gegen die feindlichen Angriffe zu schützen, die zahlreich aus der befestigten Njemenlinie heraus erfolgten.

Erst als die große allgemeine Offensive der Verbündeten sich auch auf den Nordflügel übertrug, konnte der Angriff gegen Kowno eingeleitet werden, bei dem zunächst in zahlreichen streichen Gefechten der Gegner aus dem Vorgebiet auf die Festung selbst zurückgeworfen wurde. Nachdem dies erfolgt war, konnte, wie der militärische Mitarbeiter der „Post“ Jtg. ausführt, der eigentliche Angriff gegen die Festung von Süden und Südwesten angelegt werden, wobei die Bahn **Königsberg-Insterburg-Stallupönen-Kowno** die Möglichkeit gab, das notwendige Belagerungsmaterial heranzuschaffen, so daß am 8. August auch die schwersten Kaliber ihr Feuer eröffnen konnten. Im deutschen Besitz bildet die Festung einen festen Stützpunkt zur Behauptung des eroberten Gebietes und zur Sicherung des dahinter liegenden deutschen Landes.

Der Sieger von Kowno, General Altmann, gehört zu den Offizieren außer Dienst, die beim Ausbruch des Krieges wieder in Dienst traten. Er galt als hervorragender Militärschriftsteller und war auch Direktor der Kriegsakademie gewesen. Als Divisionskommandeur zeichnete er sich bei dem berühmten Durchbruch bei Przlym östlich von Lodz besonders aus und erhielt dann ein Korps, mit dem er an der Winterschlacht in Masuren teilnahm. Jetzt hat er sich neuen Ruhm erworben. Die höchste preussische militärische Auszeichnung, den Orden Pour-le-merite, erhielt er schon früher. — Aus Anlaß der Eroberung Kownos wurde, ebenso wie beim Falle von Warschau, im Lustgarten zu Berlin Salut geschossen. Die Fahnen, die zur Feier des 88. Geburtstages des Kaisers Franz Joseph von den Häusern mehten, begrüßten den Sieg von Kowno und dienten so einer unvergeßlichen Doppelfeier.

Im Westen.

Die ständigen Mißerfolge der Franzosen, die sie in den letzten Tagen an allen Teilen der Westfront erlitten haben, scheinen bei ihnen die Absicht hervorgerufen zu haben, durch ein energisches Aufstehen ihre Schläppen wieder weitz zu machen. In den Bogenen drängen sie erneut gegen den Schramm, nördlich Münster, und unsere Stellung südöstlich Sondernach vor, nachdem sie diese Angriffe durch sehr erheblichen Munitionseinsatz vorbereitet hatten. Es gelang ihnen anfangs, teilweise in unsere Gräben einzudringen, aber durch Gegenstöße wurden sie wieder aus unseren Gräben zurückgeworfen. Einige völlig zerstörte kleinere Grabenstücke südöstlich Sondernach wurden dem Gegner überlassen.

Ein Kampf im Schützengraben. In der Champagne haben die Schützengrabenkämpfe einen besonders heftigen Charakter angenommen, da die dortigen Kämpfe wiederholt dazu geführt haben, daß dieselben Schützengraben zu einem Teil von den Anrighen, zum andern vom Feind besetzt war. Dann heißt's, schnell aus Sandfäden eine Scheidewand errichten. Ein Verweilen hinter dieser Wandung gehört zu den aufreibendsten Anstrengungen; denn jeder Teil muß versuchen, durch Vorschleichen der Sandfadenpackung den Gegner zurückzudrängen und endlich aus dem Graben herauszuwerfen. Vor kurzem hatte, laut „Köln. Ztg.“, eine Kompanie eines Reserve-Regiments den Auftrag, den Gegner auf diese Weise aus dem gemeinsam besetzten Schützengraben zu vertreiben. Der Auftrag kam auf folgende Weise zur Ausführung: Zunächst rissen die vorderen Leute die Sandfadenpackung ein, und gleichzeitig warfen die dahinter befindlichen Mannschaften Handgranaten gegen den Feind. Von hinten eilte ein neuer Trupp mit Sandfäden herbei, um das gemonnene Grabenstück zu sichern und für die Verteidigung einzurichten. Noch war die Sandfadenpackung nicht fertig, und es bestand die Gefahr, daß der Gegner mit den inzwischen herangezogenen Verstärkungen den ganzen Graben in seinen Besitz bringt. Schon waren einige unserer tapferen Leute durch feindliche Handgranaten und Infanteriegeschosse außer Gefecht gesetzt. In diesem Augenblick schwang sich der Gefreite Großmeier aus Hannover auf den Grabenrand und feuerte, einen dünnen Baum als Deckung benutzend, auf die gegen die Sandfadenpackung anlaufenden Feinde. Es gelang ihm, die ersten niederzuschleudern und so den feindlichen Angriff ins Stoden zu bringen. Diese Zeit genügte, um die Sandfadenpackung fertigzustellen. Den tapferen Mann traf am gleichen Tage die tödliche Kugel, aber es war uns gelungen, die Franzosen wieder ein Stück aus dem Graben zu verdrängen.

Eine deutsche Hundepost im Westen. Daß die Gegner in den Schützengräben gelegentlich Mitteilungen austauschen, indem sie einander Zeitungen zuwerfen, ist bekannt. Eine neue Art der Nachrichtenübermittlung ist nun kürzlich, er r. lichen Blättermeldungen zufolge, an einem Punkt der Westfront von den Deutschen eingeführt worden, nämlich durch eine Hundepost. Eines Tages stankten die Franzosen sehr, als ein Hund aus den deutschen Linien herüberkam. An seinem Halsband war ein Zettel befestigt, der die Mitteilung enthielt: „Sagt dem Korporal X., daß seine Familie, die hinter der deutschen Feuerlinie wohnt, sich wohl befindet und ihn grüßen läßt.“

Verkaufte Liebesgaben. Da die Franzosen eingefallen haben, daß eine gute Organisation unendlich viel wert ist, versuchen sie das deutsche Beispiel nachzuahmen. Aber da ihnen das Geste dazu fehlt, wird aus der überlegten Organisation nur ein abstrakter Bureaucratismus, wie folgende Episode zeigt: Aus Kanada waren als Liebesgaben mehrere Hundert Kilogramm Tabak zur Verteilung an Truppenteile und Bagarre nach Frankreich geschickt worden. Hierüber entstand nun ein großer Streit. Der Finanzminister verlangte Zoll für den Tabak, der Kriegsminister wollte den Tabak jedoch umsonst haben. Dann stritten sich die verschiedenen Behörden darum, wer ihn verteilen solle. Inzwischen lag der Tabak fast ein halbes Jahr im Zollschuppen und verdarb. Das nennt nun der Franzose „Organisation“.

Wie die Engländer ihre gefangenen Gegner behandeln. Unmenschliche Ausschreitungen gegen einen im Kampfe gefangenen Deutschen haben sich nach den Aussagen holländischer Pfleger die Engländer in Vibundi zuschulden kommen lassen. Sie erteilten den in ihrem Solde stehenden Eingeborenen vom Stamm der Bawleis den Auftrag, einen weißen Pfleger in Vibundi gefangen zu nehmen. Diesen Auftrag führten sie so aus, daß sie diesen Pfleger nackt auszogen, fesselten, schlugen und an einem Strick über die Erde zogen. Doch gelang es ihm schließlich, sich mit

Hilfe seines Logotachs freizumachen und allein zu den Engländern zu gehen. Diese wiesen seine Beschwerde über die Bawleis mit Nachsicht ab. Man wird dieses Kapitel englischer Kriegsführung erst nach dem Kriege in seiner ganzen Roheit begreifen lernen!

Die innere Krise Frankreichs ist so schwerer Natur, daß Präsident Poincaré es für nötig befand, zu ihrer Beilegung seine höchstpersönliche Person einzusetzen. Sollte die radikale Kammermehrheit auf dem Rücktritt des Kriegsministers Millerand, mit dem sich das ganze Kabinett Violani befamillisch für solidarisch erklärte, bestehen, so will Poincaré von der Präsidentschaft der Republik zurücktreten. Der erste Schreckenschuß, die Erklärung der Solidarität des gesamten Kabinetts mit dem Kriegsminister, scheint demnach die beabsichtigte Wirkung nicht erzielt zu haben, so daß man es für geboten erachtete, noch schwereres Geschütz auszufahren. Ob die Drohung des Präsidenten der Republik mit seinem Rücktritt aber gerade die Gegner Millerands von ihrem Vorhaben abscrecken wird, erscheint doch zweifelhaft, da der Drahtzieher der ganzen Bewegung, Georges Clemenceau, der persönliche Gegner Poincarés ist.

Eine gefährliche Patrouille haben ein paar Freiwillige ausgeführt, indem sie bei St. P. auf dem westlichen Kriegsschauplatz einen feindlichen Schützengraben erkundeten. Ein Infanterieposten hatte eine Feldwache bezogen, als plötzlich ein deutscher Artillerie-Untersoffizier auftauchte, der ohne jede Begleitmannschaft war. Auf die erstaunten Fragen gab er zur Auskunft, daß er der einzige Überlebende einer Patrouille sei. Er hatte aber den Mut nicht verloren, sondern forderte die Feldwache auf, ihm ein paar Freiwillige zur weiteren Erkundung mitzugeben. Es meldeten sich sofort ein Untersoffizier und ein Kriegsfreiwilliger, die unter dem lebhaften Feuer des feindlichen Schützengrabens gegen diesen vorgingen. Als die drei Mutigen sich bis auf etwa 60 Schritt dem Gegner genähert hatten, bemerkte der Kriegsfreiwillige, daß die beiden Untersoffiziere reglos liegen blieben. Er erkundigte deshalb schnell die Lage und Befahrung des feindlichen Grabens und froh zu seinen Begleitern zurück. Der Artillerieuntersoffizier war schon tot, der zweite von einem Breilschuß beinaheungslos geworden. Mit übermenschlichen Kräften schleifte er unter andauerndem feindlichem Feuer den Verletzten etwa 600 Meter zurück, bis er dessen Leben gerettet wußte, worauf er sich nochmals einer zur Vergeltung der Leiche des gefallenen Untersoffiziers ausgehenden Patrouille anschloß. Die Silberne Tapferkeitsmedaille war der Lohn für die treu bewiesene Kameradschaft des Kriegsfreiwilligen.

Vorwärts durch Luft und Meer!

London bombardiert — Zwei englische Kriegsschiffe vernichtet.

Wieder hat London den deutschen Angriffsgeist zu spüren bekommen! Unsere schnelligen Marinekriegsschiffe haben unter dem Schutze ihres allzeit getreuen Verbündeten, der Nacht, die englische Hauptstadt angegriffen und in das gigantische Häusermeer ihre gewaltigen Bomben regnen lassen. „London-City“, das heißt: Der Kern Londons, die handels- und verkehrsreiche Altstadt der englischen Metropole mit ihren unaufhörlich stehenden Menschenmassen ist ausgiebig mit Bomben belegt worden! Das englische Inselreich und seine Verbündeten werden starr vor Schrecken sein, denn bisher hatte sich das deutsche Ungericht nur immer vor den Toren Londons aufgehalten und hatte allenfalls einen neugierigen Blick in seine Vorstädte geworfen. Jetzt hat es die selbstgefälligen Londoner aus ihrer Trägheit gerufen und ihnen mit Bojaunenklang die Offenbarung ins Ohr gebläut: Wacht auf London! Der Krieg kommt jetzt zu dir, — in deine Straßen und Häuser, in all deine Verberbtheit und giftige Selbstgefälligkeit, die mit kaltem Geschäftsgeist den Friedenswünschen der Welt ein Ende machte und Niesenheere gegen den strebenden Nachbar aufpustete!

Wie es in dem bombardierten London ausgeht haben mag, als die feurigen Brände vom Himmel niederstiegen, können wir uns denken, denn unsere tapferen Zepellinmannschaften haben „gute Wirtungen“ beobachtet. Engländerseits wird gewiß alles geleugnet und höchstens ein paar belanglose Brände zugestanden werden. Auch die wichtigen Themseanlagen, die Hochöfenwerke und Fabrikanlagen bei Woodbridge und Ipswich wurden erfolgreich mit Bomben beworfen! Obwohl sich die überlasteten Engländer verzweifelt zur Wehr setzen und eine rasende Beschlebung der Luftschiffe angingen, erlitten diese nicht die geringste Beschädigung und lehnten sämtlich an ihren Auftriebsort zurück.

Auch unsere kleinen Seestreitkräfte haben wieder einen Streich vollbracht, der ihnen den Ehrennamen „See-

Ulanen“ verschafft hat. Sie stießen bei Horns-Miff-Ben- schiff an der jütischen Westküste in einer Stärke von 10 Booten einer Torpedobootsflotille vor und griffen eine englische Flotte, bestehend aus einem Kreuzer und 8 Torpedobootsgerüstern, an. Der englische Kreuzer, ein moderner Typ, sowie ein Zerstörer wurden durch Torpedoschläge zum Sinken gebracht. Unsere fähigen Fahrzeuge konnten ohne jeden Verlust zurückkehren.

„Frühling für unsere Waffen!“ Diese Worte kamen aus der Rede des österreichisch-ungarischen Botschafters, Grafen Hohenlohe, heraus, die er anlässlich des Geburtstages des kaiserlichen Herrschers in der Reichshauptstadt hielt. Er hat noch einmal vor aller Welt fest, daß es der Plan der kaiserlichen Reider gewesen ist, die österreichisch-ungarische Monarchie aufzuteilen. Aber sie hatten sich geteilt! In aller anfänglichen Schicksalschläge hielt Österreich die Macht an Schlesiens Grenzen, bis Hindenburgs ostpreussische Siege die Lage besserten. Seit dem Frühjahr aber ist es ein Siegeszug in des Wortes vollster Bedeutung, der die Gewißheit gibt, daß kein Stück Landes in die Hände des Feindes fallen wird.

Der italienische Krieg.

Wie es in Italien jetzt aussieht. Es steht schon mit Italien. Schon jetzt, wenige Monate nachdem der große Freund in den Krieg gezogen ist, muß er seine Kraft zusammenreißen: Alle bei der ersten Untersuchung vntaunlich erklärten Männer wurden nochmals untersucht. Die zweite Untersuchung findet jedoch unter ganz anderen Gesichtspunkten wie die erste statt. Jeder Militärpflichtige wird genommen. In Mailand allein wurden über 100 Leute für tauglich erklärt. Die Stimmung des Publikums ist überaus gedrückt; niemand spricht mehr vom „Spiegel nach Wien“, man sieht ein, daß der Weg dorthin weit ist. Nicht einmal die italienischen Flieger haben den Weg bis heute gefunden, trotzdem anerkannt werden, daß die italienische Luftwaffe auf einer ganz ansehnlichen Höhe steht. Welche Unlust in Italien für die Fortführung des Krieges besteht, geht aus den entrüsteten Artikeln in italienischen Blättern hervor, welche die Regierung auffordern, durch gezieltes Eingreifen die reichen Leute von der Übernahme der ihnen zukommenden Kriegslast zu zwingen, da sie sich jetzt davon drücken, nachdem das römische Volk erst zum Kriege gedrängt haben.

In 3400 Meter Höhe hat sich zwischen österreichischen und italienischen Gebirgstruppen ein hitziger Kampf abgespielt. Eine italienische Abteilung hatte im Alpenmassiv Oriller zwischen den Hochalpen der Abba und der Elja Camoscipaz überschritten. In langer Kette, einer an der andern angelehnt, erklomm Johann die Abteilung römische Berichten zufolge den Gipfel der Tuffetti-Spitze in einer Höhe von 3469 Metern, als sie plötzlich auf eine österreichische Abteilung traf, die sich in dieser gewaltigen Höhe festgesetzt hatte. Es entstand ein aufregender Kampf mitten in den Bergen, dem erst die Dunkelheit ein Ende machte.

Die Haltung der Balkanstaaten. An der Fortführung der Neutralitätspolitik Griechenlands wird nicht mehr zweifelt. Sollte Venizelos die Regierung übernehmen, würde er sehr viel vorsichtiger auftreten als vor seiner Rückkehr vor fünf Monaten. Pariser Blätter geben Venizelos daher bereits auf und hoffen auf ein Übergangsministerium Rallis, von dem sie sich für den Moment Vorteile versprechen. Demgegenüber ist jedoch hervorzuheben, daß die einmal im Einverständnis mit der Mehrheit des Volkes eingeschlagene Politik des Nichts ohne weiteres rückgängig gemacht werden kann.

König Ferdinand von Rumänien unterbrach seinen Sommeraufenthalt in Sinia und kehrte nach Bukarest zurück, wo er sofort Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Bratianu und dem Minister des Auswärtigen hatte. König Ferdinand von Bulgarien kehrte in seine Hauptstadt zurück, nachdem er die griechisch-bulgarische Grenze überschritten hatte. Man glaubt, daß die endgültige Entscheidung Rumäniens wie Bulgariens unmittelbar bevorsteht.

Goremykin's Rücktritt. Die Meldung, daß der Rücktritt des russischen Ministerpräsidenten Goremykin beschlossene Sache sei, tritt mit voller Bestimmtheit auf. Geseh so würde wahrscheinlich Sazonow vorläufig doch noch Minister des Auswärtigen bleiben. Der Aderbauminister Krivoschekine, der zu Goremykins Nachfolger auserselbend nicht daran, den Kriegsschürer Zismoloff, den jetzt Botschafter in Paris, zum Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Russlands zu machen.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

90) Nachdruck verboten.
„Wenn Sie gestatten, möchte ich allerdings bleiben“, sagte sie leise. „Vielleicht vermag der Mann uns aufzuklären, wie der Knopf nach Katenhoop gekommen ist.“

De Guérin verneigte sich.
„Unabhängig von mir werden wir das Vergnügen machen, eine Tasse Tee mit mir zu trinken?“

Es wäre unhöflich gewesen, sein Anerbieten abzuschlagen, und Annahm deshalb mit leisem Danke an. De Guérin schellte.

„Den Tee!“ rief er dem eintretenden Diener zu. Zwei Minuten später schon stand ein Tablett mit Teegefecht auf dem Tisch, der Diener deckte und entfernte sich dann, nachdem er das dampfende Getränk in zwei Tassen gefüllt, die merkwürdigerweise von verschiedener Größe und Farbe waren.

De Guérin ergriß hastig eine von ihnen und leerte sie auf einen Zug. Auch Annah setzte die Tasse an die Lippen. Als sie einen kleinen Schluck genommen, fiel es ihr auf, daß das Getränk einen eigenartigen, ein wenig bitteren Geschmack hatte. Trotzdem trank sie die Tasse bis zur Hälfte leer. In dem Augenblick schon, da sie sie auf den Tisch zurückstellte, fühlte sie einen eigenartigen, dumpfen Druck in den Schläfen, der sich langsam über den ganzen Kopf auszubreiten schien — die Lider wurden ihr seltsam schwer, und wiewohl sie sich gegen die Müdigkeit, die sie da zu überwältigen drohte, verzweifelt wehrte, schloffen sich doch schon nach zwei Minuten ihre Augen.

Sie wäre vom Stuhl gefallen, hätte Guérin, der keinen Blick von ihr gelassen hatte, sie nicht gehalten. Er rief ein paar Worte — im nächsten Augenblick öffnete sich die Tür, und der Fortiaufseher trat über die Schwelle.

„Es hat gewirkt“, sagte der Baron hastig. „Sie schläft. Aber da Sie sagten, das Mittel hielt nicht lange an, müssen wir sie möglichst rasch in das Barockschloß schaffen.“

„Der Wagen steht vor der Tür“, erwiderte Guérin nur. Dann drängte er den Baron zur Seite, und als wäre sie leicht wie ein Kind, hob er Annah von Lehnstuhl empor, um sie auf seinem Arm aus dem Zimmer zu tragen.

23. Kapitel.

Wenn Marion d'Esreux auf Hohen-Wülzen eine Gefangene war, wie sie es behauptet hatte, so war ihr Gefängnis doch von recht annehmbarer Art. Keine verwöhnte Weltkugel hätte sich wohl ein luxuriöses und traulicheres Boudoir wünschen können, als es der Französin hier zur Verfügung stand. Schwere, seidene Vorhänge von matterer Farbe ließen nur ein angenehmes abgedämpftes Licht durch die Fenster herein, ein weiches, dämmerndes Licht, das mit der feinen bequemen Ausstattung des Gemaches harmonierte. Kostbare Teppiche und das schneeweiße Fell eines riesigen Eisbären lagen auf dem Boden, Teppiche und Gemälde in breiten oder schmalen Goldrahmen schmückten die Wände. Ein breiter, mit einem Varenfell belegter Divan bot eine bequeme Lagerstatt; und von diesem Divan hatte sich Marion soeben erhoben, um, den leichten Morgenrock wie fröstelnd über den Schultern sammelnd, an eines der Fenster zu treten.

Sie hielt eine Zigarette zwischen den brennend roten Lippen, und während sie jetzt lächerlich auf den Mittelteil des Schloßes blickte, stieß sie fortgesetzt seine Rauchwolken von sich. Dann aber warf sie plötzlich die Zigarette mit einer hastigen Bewegung in die Aschenschale und riß beide Flügel des Fensters so weit auf, als es der schwere Vorhang gestattete.

Da drüben vor dem Hauptportal des Schloßes war soeben eine zweispännige Equipage vorgefahren. Es war der Wagen, den die Guérin zu benutzen pflegte, wenn er nicht im Automobil ausfuhr. Und Marion wartete, ob er auch heute ihn zur Fahrt benutzen wollte.

Dann aber wurde sie plötzlich leichenblau, und der Blick ihrer Augen wurde starr vor grenzenlosem Entsetzen. Die Tür des Schloßes hatte sich geöffnet — und die steinerne Frei-

terrasse herab kam der, den sie so tödlich haßte — der Demos, den sie für den geliebten Mannes bösen Geist hielt — und seinen Armen lag regungslos wie eine tote Annah von Lehnstuhl die sie aus dem Herzen des Barons verdrängt hatte!

Sie stieß keinen Schrei aus, die Knie schienen ihr in einer eisernen Hand zusammengeklammert zu werden, daß sie nicht einen Laut hervorbringen konnte. Aber das Herz klopfte ihr im wilden, raschen Schlägen — und es war ihr, als wäre sie im nächsten Augenblick zusammenbrechen.

Was war drüben im Schloße geschehen? Was hatten der Unglücklichen getan? Denn so heiß Marion das Mädchen gehaßt hatte, da sie in ihr nur die glückliche Nebenbuhlerin sah — in diesem Augenblick war aller Haß und alle Neugier ausgelöscht in ihrem Herzen. Sie hatten ihr etwas getan — der Schurke, der sie da zum Wagen trug, ihr etwas getan! Was aber konnte mit ihr geschehen? Hatte Alphonse teil an einem Verbrechen? Nein, nein, abermals nein, schrie es in ihrem Herzen — er ist nicht fähig! Wenn einer dort drüben blutige Schuld auf sich geladen hatte, so konnte es nur der Deutsche gewesen sein.

Aber wohin wollte er mit der Unglücklichen? Was er noch mit ihr vor? Sie durfte ihn nicht abfahren lassen. Schon hatte er das Mädchen in den Wagen gelegt — wollte er den Schlag hinter sich schließen — da raste in ihren Mut und ihre Willenskraft zusammen, und mit geläuterter Stimme rief sie hinüber:

„Halt! Halt! — auf der Stelle halt!“

Aber es war zu spät.

In dem gleichen Augenblick hatten die Pferde angefangen und ohne sich um ihren Ruf zu kümmern, fuhr der Wagen im raschesten Tempo davon. Sie sah, wie sich Marion einmal aus dem Wagenfenster beugte, um sich nach der Deutschen umzusehen, sie glaubte auch zu bemerken, daß er zu dem Kutscher sprach. Dann bog der Wagen um eine Ecke des Schloßes — und im nächsten Augenblick waren ihren Blicken entzogen.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 19. August 1915.

Nassauische Kriegsversicherung. Am 15. August d. J. war ein Jahr verstrichen, seitdem die Direktion der Nassauischen Landesbank zur Errichtung dieser Kriegsunterstützungsstelle geschritten war. Die Einrichtung dieser Kasse, nach deren Muster in ganz Deutschland des abgelaufenen Jahres überall großen Anklang gefunden. Bisher sind bei der Nassauischen Kasse, die sich auf unseren einheimischen Regierungsbezirk Wiesbaden erstreckt, ca. 72000 Anteilscheine mit einer Gesamteinzahlung von ca. 720000 Mark gelöst worden. Die Auszahlungssumme steht heute noch nicht fest, sondern kann erst nach Beendigung des Krieges angegeben werden. Bekanntlich hat der Kommandant in seiner letzten Tagung in hochherziger Weise beschlossen, zu der bedingungsgemäß sich ergebenden Versicherungssumme noch einen Zuschuß von M. 25. für jeden durch Tod fälligen Anteilsschein zu gewähren. Auch die hiesige Landwirtschaftskammer, der Verein nassauischer Forstwirte sowie die Landesversicherungsanstalt der Provinz Hessen-Nassau in Kassel haben zusammen einen Zuschuß von M. 5000 gezeichnet. Neue Anteilsscheine können jederzeit noch bei den Kassen der Nassauischen Landesbank gelöst werden.

Der Feldpostdienst. Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen um eine militärische Einrichtung handelt. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuliefern. Die bei den heimischen Postanstalten aufgegebenen Pakete dürfen bis 10 kg schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pf. für das kg., mindestens jedoch 25 Pf. Größere Güter im Gewicht über 10 kg bis 50 kg sind bei den Eisenbahn-Güter- und Güterabfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pf. Rollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militärpaketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun; dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgesandten Pakete bis 10 kg stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen.

Sparsame Verwendung des Raufutters ist unbedingt geboten. Die Heuente hat im ersten Schnitt nur eine Mittelernte, allerdings von guter Beschaffenheit, ergeben. Die Strohente, namentlich an Haferstroh, wird auch recht knapp werden und an künstlichen Futtermitteln werden wir nur sehr geringe Mengen zur Verfügung haben. Das Schwergewicht der Fütterung wird daher auf dem Raufutter ruhen. Daher heißt es bei Zeiten sparen, damit der Vorrat bis zur nächsten Ernte reicht. Kein Halmchen Heu darf verschwendet werden. Angebracht ist es, einen Teil des Heues achtschicht zu rechen, weil es als Häcksel besser ausgenutzt wird.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Diez, 18. Aug. Am 16. ds. verschied im vollendeten 67. Lebensjahre Herr Bauunternehmer Wilhelm Balzer. Der Verstorbene hat viel für das Wohl unserer Stadt getan. Er war seit Anfang der 70er Jahre Kommandant und bis zuletzt Ehrenkommandant der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr und erwarb sich um das Feuerlöschwesen hier selbst großes Verdienst. Als langjähriges Mitglied der städtischen Körperschaften entfaltete er stets eine eifrige Tätigkeit und stellte seine an Erfahrung reichen Kenntnisse mit Erfolg in den Dienst der Gemeinde. Ferner bekleidete er noch mehrere andere Ehrenämter.

Gelnhausen, 17. Aug. Die Frau des Mühlenbesizers Adam Biba im nahen Gorbach stürzte in die Tonne und erlag bald darauf ihren tödlichen Verletzungen. Die Unglücke hinterläßt sechs kleine Kinder.

Frankfurt, 17. Aug. Bei einem Einbruch in die Geschäftsräume der Verkaufsgenossenschaft der Schuhmacher erbeuteten die Diebe für mehr als 800 M. Leder. — In einem Eisengeschäft stahlen Einbrecher etwa 70—80 Nachschlüssel und Sicherheitschlüssel.

Was konnte sie tun, um der Unglücklichen zu helfen? Sie mußte mit Alphonse sprechen — mußte auf der Stelle mit ihm reden! Es war ja doch nicht möglich, daß er Kenntnis davon hatte, was drüben geschehen sein mußte. Ausklärung wenigstens wollte sie von ihm begehren — und er würde sie ihr nicht verweigern dürfen!

Ohne nach der Jose zu schellen, die sie sonst bediente, ließ sie sich in fliegender Hast an. Die Finger zitterten ihr, und es flimmerte ihr vor den Augen; aber gewaltsam raffte sie sich auf, und nach kaum zehn Minuten hatte sie ihre Toilette beendet.

Ohne den Kopf durch einen Hut oder ein Tuch zu schütten, ging sie über den Borhof in den Mittelbau des Schlosses hinüber. Am Portal schon kam ihr ein Diener entgegen.

„Der Herr Baron erwartet Demoiselle bereits,“ sagte er zu Mariens Überraschung. „Bitte, wenn Sie mir folgen wollen.“

Er führte sie über den Flur zu der Tür eines im Parterre gelegenen Salons. Marien wußte, daß sich Alphonse häufig hier aufzuhalten pflegte; und sie trat deshalb ohne Zögern ein, als der Domestik mit einer leichten Verbeugung ihr die Tür öffnete.

Sie bemerkte, daß der Raum leer war. Und in dem Augenblick, da sie sich nach dem Diener umwenden wollte, um eine Frage zu stellen, fiel hinter ihr die Tür ins Schloß — sie vernahm das Knirschen des Schließels, und nur zu rasch kam ihr die Erkenntnis, daß sie in eine Falle gegangen — daß sie nun erst wirklich eine Gefangene war.

Eine Gefangene wohl — wer aber hatte sie gefangen nehmen lassen? Von wem hatte der Diener den Auftrag erhalten, sie hier einzuschließen? Einen Augenblick lang vermutete, ja hoffte sie, daß es der Deutsche gewesen sei, dem sie ihr Unglück zu danken hatte. Aber sie mußte sich sogleich selbst sagen, daß das unmöglich war. Weidner hatte nicht wissen können, daß sie herüberkam, hatte einen solchen Befehl gar nicht geben können. Sicherlich hatte Guérin sie über den Hof kommen sehen und rasch den Diener abgerufen — hatte wohl auch ihren Schrei vernommen und

Rüdesheim, 17. Aug. Der Verkehr über die neue Rheinbrücke Rüdesheim-Kempen wurde gestern aufgenommen. Der erste Güterzug passierte vormittags um 9,20 Uhr die Brücke. Die beiden Fußsteige bleiben jedoch bis auf weiteres geschlossen.

Berlin, 17. Aug. Die Vorstände der Fraktionen des Reichstages und das Präsidium waren gestern einer Einladung des Reichskanzlers folgend bei diesem zu einer Besprechung erschienen, bei welcher der Kanzler ihnen einen Ueberblick über die militärisch-politische Lage gab und dabei natürlich manches mitteilte, was in öffentlicher Parlamentsitzung nicht gesagt wird.

Berlin, 17. August. (D. D. P.) Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete D. Südekum, der als Offiziersstellvertreter im Felde steht, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Der Sänger der Nacht am Rhein. Am 5. September vollendet sich ein Jahrhundert, seit der Sänger der „Nacht am Rhein“, Karl Wilhelm, in Schmalkalden geboren wurde. Gerade in der gegenwärtigen Zeit wird man dieses Mannes besonders gedenken. Es ist beabsichtigt, am Grabe Wilhelms auf dem Schmalkaldener Friedhof eine schlichte Feier zu veranstalten und dort ein Eisernes Kreuz von Benageln aufzustellen. Die Stadtkapelle und Männergesangsvereine werden am Grabe Wilhelmsche Tondichtungen, darunter auch die „Nacht am Rhein“, vortragen. Auch ist eine kurze Ansprache vorgesehen. Das Sterbehäus soll mit einer Gedenktafel geschmückt werden.

Literarisches.

Deutsche Helden. Ehrenbuch unserer tapferen Kämpfer im Völkerrkriege von Friedrich E. Mezger. Heft 1. Verlag von Johann Scherz, Offenbach a. M. Preis 40 Pfg. Der Militärschriftsteller Friedrich E. Mezger hat sich an die Aufgabe gemacht, die tapfersten Taten unserer wackeren Kämpfer in dem Völkerrkriege festzustellen und zu sammeln. Das 1. Heft des Ehrenbuchs deutscher Helden enthält eine Auswahl von Heldentaten, die von Angehörigen unseres Heeres vollbracht wurden, die wert sind, der Nachwelt überliefert zu werden. In bunter Reihe, nicht nach Dienstgrad oder Stand, werden uns die Helden aller Stämme unseres Volkes in lebenswahren Schilderungen vorgeführt. Das Buch enthält unzählige Beispiele deutschen Heldentums, es legt Zeugnis dafür ab, welche Vaterlandsliebe auch den schlichtesten Mann befeuert, wenn ihn die Reihe trifft, mit eigener Kraft einzutreten. Wenn das im Druck befindliche 2. Heft bezüglich des Inhalts dem vorliegenden Heft entspricht, wird es sicher die beste Aufnahme finden. Als Liebesgabe für unsere Soldaten im Felde und in Garnisonen ist das Buch hervorragend geeignet.

Die kluge Hausfrau spart heute viel Geld, wenn sie rechtzeitig an das Einmachen der Früchte, Konserven, Gemüse etc. denkt, wo die Beeren, das Obst und Gemüse billig sind. Sie braucht daher jetzt: „Die heutige Einmachkunst der Hausfrau“. Mit Bereitung von Salaten und Kompotts. Ein Hilfsbuch für den sparsamen Haushalt. Ueber 225 gute Rezepte und Anweisungen. Herausgegeben von E. Friede Beeh. 3. Aufl. Preis 90 Pfg., Porto 10 Pfg. Verlag E. Abigt, Wiesbaden. Die praktische Hausfrau auf dem Lande muß, und diejenige in der Stadt sollte unbedingt stets zur richtigen Zeit größere Vorräte von Obst und Beerenfrüchten, Fruchtsäften, Gemüsen einmachen bzw. für späteren Gebrauch konservieren, denn damit wird sie die beträchtlichsten Ersparnisse im Haushalt erzielen und die nacheinanderfolgenden Ausgaben fallen auch ihr nicht schwer, weil sie sich auf die ganze fruchtbare Zeit des Jahres verteilen. Das vorliegende reichhaltige und sehr preiswerte Buch mit seinen 225 Rezepten und Anweisungen muß der wirtschaftlich denkenden, rechnenden Hausfrau willkommen sein und wird sie durch die Ersparnisse im Haushalt bezahlt machen. Man wird es stets neben einem Kochbuche benötigen. Also, Hausfrauen vergeßt das Einmachen nicht.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 19. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Im Anschluß an die Erstürmung der Festung Kowno richtete der Kaiser an die um den neuen glänzenden Erfolg der deutschen Waffen besonders verdienten Führer, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Generalobersten v. Eichhorn und General der Infanterie v. Litzmann, Dankes-Telegramme und verlieh zugleich dem Generalobersten v. Eichhorn den

Orden „Pour le mérite“ und dem General v. Litzmann das Eichenlaub zum Orden „Pour le mérite“.

Das Kriegsziel der Fortschrittlichen Volkspartei.

Berlin, 18. Aug. Die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei hält die Zeit noch nicht für gekommen, um über Friedensschluß und Kriegsziele ein Programm aufzustellen. Schon heute aber hält es die Fraktion für unbedingt geboten, es auszusprechen, daß das Reich durch militärische und wirtschaftliche Maßnahmen, wie durch notwendige Gebietserweiterungen für die Zukunft gesichert und für den friedlichen Wettstreit der Völker Bedingungen geschaffen werden müssen, die in der Heimat wie auf dem freien Meere die Entfaltung der vollen Kraft des deutschen Volkes gewährleisten.

Köln, 18. August. (D. D. P.) Der „Köln. Volksztg.“ zufolge melden Schweizer Blätter aus Bularest: Die beiden offiziellen Organe Rumaniens „Independance Roumaine“ und „Vitorul“, die in den letzten Tagen eine sehr bedenkliche Schwankung zum Biederband hatten erkennen lassen, lassen nun wieder in der Beurteilung der Kriegslage im Osten eine andere Stimmung erkennen. „Vitorul“ sagt: Die Russen werden ihr zerschmettertes Heer nicht mehr zusammenhalten können, auch glauben wir wohl selber nicht mehr daran, daß sie die Buglinie mit Brest-Litowsk zu halten vermögen.

Osag, 18. August. (D. D. P.) Wie hier eingelaufene Depeschen besagen, müsse noch in der gegenwärtigen Folge die Entscheidung in der französischen Kammertrise erfolgen. Präsident Poincaré soll mit seinem Rücktritt drohen, falls das Ministerium Bionani gestürzt wird. Man vermutet, daß die radikale Partei vor einer Präsidentenkrise zurückschrecken wird, doch drückt eine starke Kammermehrheit auf die Demission des Ministeriums.

Bulgariens Haltung.

(ctr. Bln.) In einem Artikel des Berl. Lokalan. aus Sofia wird herorgehoben, daß Bulgarien unter keinen Umständen die Absicht habe, an die Seite des Biederbandes zu treten, selbst dann nicht, wenn das Angebot des Biederbandes wirklich Wert besäße, was nicht der Fall ist. Man hoffe in Bulgarien, sich mit Griechenland über eine Gebietsabtretung verständigen zu können. Weiter heißt es in dem Artikel: Wie dem aber auch sein mag, es geht aus diesen Darlegungen deutlich hervor, daß Bulgarien seine nationalen Wünsche selbst dann lieber mit Hilfe der Zentralmächte erfüllt sieht, als mit Hilfe des Biederbandes, denn es ist nicht geübt, die Bedingung zu erfüllen, um deren Erfüllung willen einzig und allein diese Verhandlungen vom Biederband geführt werden, die Bedingung nämlich, einen neuen, vom bulgarischen Volk nicht gewünschten Krieg gegen die Türkei, dem einzigen seiner Nachbarn zu führen, mit dem es in freundschaftlichen Beziehungen steht. Der Gegensatz zwischen Bulgarien und Serbien wird als unüberbrückbar hingestellt und es wird schließlich auf die große Bedeutung des Donauweges hingewiesen, dessen Öffnung Bulgarien unbedingt verlangen muß.

Weine nicht!

Laß dich durch nichts betrüben,
Seis auch der herbste Schmerz.
Des Vaters treues Lieben
Umfaßt dein armes Herz.
Hör, wie er tröstend zu dir spricht:
O weine nicht!

Und gingen deine Pfade
Hinab in größter Not,
Sieh an: die Gottesgnade
Flammt auf wie Morgenrot,
Das alles Dunkel siegreich bricht:
O weine nicht!

Und gehst einmal zum Scheiden,
Und bricht der Tod herein,
Er endet alle Leiden
Und führt zum Seligsein.
Hell glänzt des Heilands Trosteslicht:
O weine nicht!

hatte sich vor einer Auseinandersetzung mit ihr gesücht. Dann aber — dann war er auch beteiligt an dem Verbrechen, das hier sicherlich an Anny von Vekow verübt worden war — und wenn ihr zukünftiges Herz auch darüber zu brechen drohte, mußte sie der Hoffnung auf seinen Beistand ein für allemal entlagen!

Und die Verzweiflung kam über sie — warf sie zu Boden mit furchtbarer Wucht. Leidenschaftlich war ihr Fühlen — mit glühender, vergehender Leidenschaft liebte sie, und wie ihre Liebe stark und mächtig war, so grenzenlos, so vernichtend war ihr Haß! Sie dachte, den, den sie noch immer als den Zerstörer ihres Glückes ansah — den ungeschlagenen Deutschen mit dem unterwürfigen Lächeln und den türkischen Augen! Und es dünkte sie kein Mittel zu schlecht, diesen Menschen zu vernichten.

(Fortsetzung folgt.)

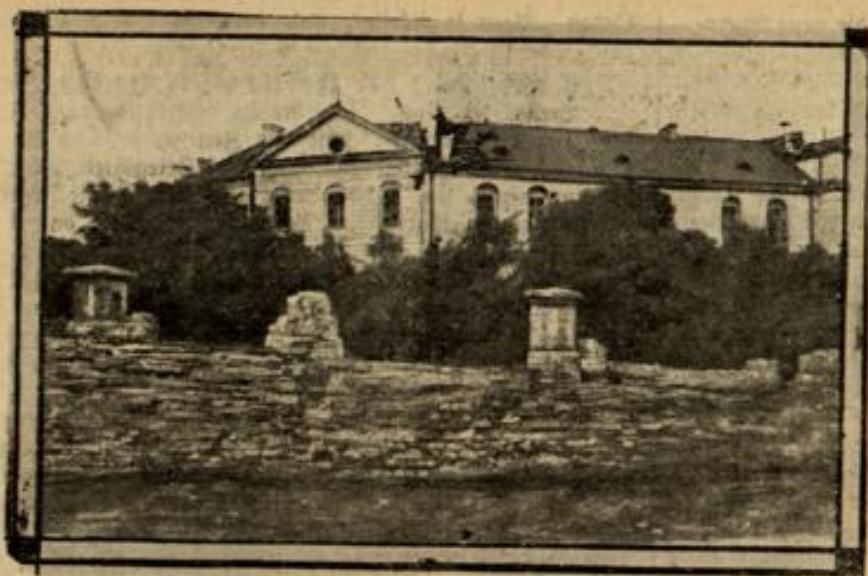
Vorm Jahr.

Am 20. August zogen unsere Truppen als Sieger in Brüssel ein. Am Tage zuvor hatte sich der König der Belgier, der Inhaber der großen französischen Tapferkeitsmedaille für verlorene Schlachten, mit seiner Regierung nach Antwerpen zurückgezogen. Offiziell wurde erklärt, daß dieser Rückzug nur zur größeren Bequemlichkeit für die Regierung erfolgt sei. Einige Wochen später machte es sich die belgische Regierung noch bequemer, indem sie sich vor dem Donner der deutschen Geschütze in den französischen Kriegshafen De Haave niederließ. Mit der Regierung brachten sich auch die Hauptkräfte des belgischen Heeres in der Festung Antwerpen in Sicherheit. Die moralische Wirkung der Besetzung von Brüssel war ungeheuer groß, größer noch als die strategische, die in der günstigen Lage, den reichen Hilfsquellen und den ausgezeichneten Verbindungen Brüssels nach allen Richtungen bestand. Auf dem Marsche nach der zweiten belgischen Festung Namur, die bald darauf das

Schicksal Lüttichs teilte, bestanden die Unseren das siegreiche Gefecht von Tirlemont, unweit Löwen, wobei die zweite feindliche Fahne erobert wurde. Außerdem bestand die Beute in einer Feldbatterie, einer schweren Batterie und 500 Gefangenen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz griff das erste Armeekorps erneut den auf Gumbinnen vorgehenden Feind an und schlug ihn. Dabei wurden 8000 Franzosen gefangen genommen und 8 Geschütze erbeutet. Von einer bei dem Armeekorps befindlichen Kavalleriedivision war längere Zeit keine Nachricht da. Die Division hatte sich inzwischen mit zwei feindlichen Kavalleriedivisionen herumgeschlagen und traf mit 500 Gefangenen bei dem Armeekorps wieder ein. Ein Versuch starker serbischer Streitkräfte, in Bosnien einzudringen, wurde abgewiesen. Circa 80 serbische Bataillone mit zahlreicher Gebirgs-, Feld- und schwerer Artillerie hatten die Grenze überschritten. Sie wurden bei der Festung Wisegard nach hartnäckigen Kämpfen auf der ganzen Linie geworfen. An den Kämpfen nahmen 200 Mann vom deutschen Detachement der aufgelösten internationalen Besatzung von Stutari teil, die sich nach Abzug aus Stutari den österreichischen Truppen angeschlossen hatten. Unsere Seefoldaten, die 8 Tote und 23 Verwundete hatten, leisteten in dem Gebirgskampf Mustergetüßes.

Am 20. August fanden auch die siegreichen Seegefechte unserer kleinen Kreuzer „Strahburg“ und „Stralsund“ in der Nordsee statt. Die „Strahburg“ schlugte unter der englischen Küste zwei feindliche Unterseeboote, von denen sie eins auf größere Entfernung zum Sinken brachte. „Stralsund“ kam in ein Feuergefecht mit mehreren Torpedobootszerstörern, gleichfalls auf größere Entfernungen. Zwei feindliche Torpedobootszerstörer erlitten Beschädigungen. Es konnte bei der Gelegenheit festgestellt werden, daß die deutsche Küste und ihre Gewässer vom Feinde frei waren.



Das deutsche Lazarett in Bultust,

der Festung am Narew, die von unseren
Truppen erobert wurde. Das Dach des
Gebäudes ist von einer Granate zum
Teil zerstört.



Unseren Mitgliedern die traurige Mit-
teilung, dass am 2. August in Feindesland
unser liebes Mitglied

Landsturmann

August Dött

den Heldentod fürs Vaterland starb.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken
bewahren.

Der Vorstand der „Bürgergarde“.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auftrieb:	Schlacht- preis auf 100 Pfd. Lebds.	Frank- furt a. M. 16. 8.	Rann heim am 16. 8.
Ochsen.			
a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahr alt (mindestens 12 Jtr. Lebds.)	58	—	63—70
b) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	58	72—77	62—65
c) mäßig genährte junge und gut ge- nährte ältere	54	62—67	57—59
d) gering genährte jeden Alters	50	55—60	53—56
Kühe.			
a) vollfleischige, ausgewästet, bis zu 5 Jahren	58—60	62—65	62—64
b) vollfleischige, jüngere	56	54—58	59—62
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	46—53	—	56—58
Färken und Kälber.			
a) vollfleischige, ausgewästete Färken höchsten Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Lebds.)	60	60—63	62—65
b) vollfleischige, ausgewästete Kälber höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Lebds.	57	56—62	55—57
c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken	49—50	45—54	48—50
d) mäßig genährte Kühe und Färken	44—48	34—40	37—41
e) gering genährte Kühe und Färken	40—45	23—33	28—34
f) gering genährtes Jungvieh (Treffer)	45—50	—	—
Fälber.			
a) Doppellender	72	—	—
b) feinste Rast- (Vollmilchschaff) und beste	—	—	—
c) Saugfälscher (mindest. 200 Pfd. Lebds.)	60—64	70—72	72—77
d) mittlere Rastfälscher u. gute Saugfälscher	60	66—70	69—72
e) geringe Rast- und gute Saugfälscher	57	60—65	66—69
f) geringere Saugfälscher	49—54	56—60	60—66
Schafe.			
a) Rastlamm und jüngere Rastlamm	50	—	—
b) ältere Rastlamm, geringere Rastlamm und gut genährte junge Schafe	48—50	—	51—53
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe)	42—46	60	37—42
d) Rastlamm	—	—	—
e) geringere Lamm und Schafe	—	—	—
Schweine.			
a) Ferkel über 3 Zentner Lebds.	—	—	—
b) vollfleischige „2/2“	—	130—140	125—129
c) „2/2“	—	—	—
d) „2/2“	—	—	—
e) fleischige Schweine bis 2 Jtr.	—	—	—
f) Sauen	—	—	—

Ostpreußenhilfe!

Über 200 000 ostpreussische Flüchtlinge sind nach
amtlicher Schätzung zurückgekehrt, um in der Heimat, wo
sie nach amtlicher Feststellung etwa 100 000 zerstörte Woh-
nungen vorfinden, den harten Kampf mit dem Leben auf-
zunehmen.

Der Rückstrom dauert noch immer an, und an maß-
gebender Stelle wird damit gerechnet, daß wohl so ziem-
lich alle Flüchtlinge in ihre Heimatprovinz zurückkehren
werden.

Dank der Opferwilligkeit aus allen Teilen unseres
Vaterlandes ist es möglich gewesen, viele dieser — nament-
lich aus Berlin — heimkehrenden Landsleute mit einer
kleinen Wegzehrung zu versehen, welche ihnen über die Not
der ersten Tage in der Heimat hinweghelfen konnte.

Diese Mittel versiegen! Und doch müssen wir notge-
drungen unsere Tätigkeit noch einige Zeit fortsetzen, denn
noch täglich wird unsere Geschäftsstelle von solchen bedürf-
tigen Landsleuten aufgesucht, für welche die Stunde der
Rückkehr in die ganz unfertigen Verhältnisse der Heimat
noch nicht gekommen ist, und denen wir nach gewissenhafter
Prüfung ihrer Anliegen eine Unterstützung nicht versagen
dürfen.

Darum bitten wir herzlich um weitere Spenden! Nur
noch eine kurze Zeit.

Mit Dank werden Geldspenden angenommen in der
Geschäftsstelle Berlin NW. 7, Universitätsstraße 6, Fern-
sprecher Amt Zentrum Nr. 3231, sowie von dem unter-
zeichneten Vorstände.

Gaben an: Kleider, Wäsche, Wollschachen, Decken, Bet-
ten usw. werden für die Kleidergeschäftsstelle Berlin, Beuthstr.
14, am Spittelmarkt, erbeten.

Die Gesellschaft

der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge.

Der Vorstand:

1. Vorsitzender: Lehrer Hans Kamma, Berlin-Deinsdorf.
2. Vorsitzender: Schulrat und Königl. Kreis Schulinspektor
Dr. Korpahn, W. 50, Bambergerstr. 2.

Nehme meine Praxis wieder persönlich
in vollem Umfange auf.

Sprechstunden von 9—12 Uhr vormittags

2—5 Uhr nachmittags

Sonntags von 10—1 Uhr.

Zahnarzt Petri.

Der

Obst- und Gemüse-Verwertungs- Kursus.

Praktische Anleitung zur Herstellung von: Dörrobst, Dör-
gemüse, eingemachten Gemüsen, Obst- und Gemüse-Kon-
serven, Dinstobst, Essigfrüchten, Obstmus, Gelee, Marmel-
ade, Kraut, Latwerge, Obstpasten, Obstsaften, Obst- und
Beerenweinen pp.

Mit einem Anhang über:

Das Ernten, Verpacken und die Aufbewahrung des frischen
Kernobstes und über die Ueberwinterung der Gemüse in
frischem Zustande

von L. Schilling, Obst- und Weinbauinspektor, Weisenheim.
Preis 75 Pfg.

Vorrätig bei

A. Gramer.

Sitz- und

Vollbade-Wannen

liefert

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Anfrichts-Postkarten

empfehlen

A. Gramer.



Verlustliste.

(Oberlahn-Kreis).

2. Garde-Reserve-Regiment.

Uffz. Karl Herz aus Barig-Selbenhausen schwer verw.
Heinrich Keller aus Böhnberg schwer verwundet.
Infanterie-Regiment Nr. 168.
Adolf Brädel aus Waldhausen leicht verwundet.
Gefr. Wilh. Deque, Weilburg aberm. u. zw. schw. verw.
Friedrich Rutz aus Weinbach gefallen.
Karl Schnabel aus Philippsheim vermißt.
Hermann Scheider H. aus Niedertiefenbach leicht verw.

Bekanntmachung.

Die städtische Bleiche unterhalb der Bahnhofstraße am
Engelmannschen Wehr wird fortgesetzt von Unbefugten be-
treten.

Wir warnen hiermit vor dem Betreten des Grund-
stückes und werden jede Uebertretung unnachlässiglich zur
Bestrafung bringen.

Weilburg, den 16. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Unsere

Bade-Anstalt

ist von heute ab wieder geöffnet.

Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Verpflegungsgelder der Mann-
schaften der 2. Kompanie des Landsturm-Infanterie-Bataillon
Limburg für den Monat Juli erfolgt im Bürgermei-
steramt Zimmer Nr. 2 am Freitag, den 20. d. Mts., von
morgens 8 bis 12 Uhr für die Quartiergeber mit den An-
fangsbuchstaben A bis M, und nachmittags von 2 bis 4
Uhr für die Quartiergeber mit den Anfangsbuchstaben N
bis Z. Die Namen der einquartierten Mannschaften sowie
die Anzahl der Verpflegungstage derselben sind anzugeben.
Weilburg, den 18. August 1915.

Der Magistrat.

Warnung.

Da im hiesigen Orte viele mit dem Familien-Namen
Schmidt wohnen, aber verschiedene Vornamen haben, bin-
ich, auf den einfachen Namen **Wilhelm Schmidt** nicht
zu verborgen, um den Unannehmlichkeiten, welche schon
entstanden, vorzubeugen.

Dirschhausen, den 17. August 1915.

Wilhelm Christian Schmidt.

Für Freitag empfehle

pr. Koch- und Bratfischfleisch.

Schöne Einmachgurken eingetroffen.

Hr. Ufer jr.

Niedergasse 11.

Marktschloß

Wer Brotgetreide verfüttert, versün-
digt sich am Vaterlande und macht sich
strafbar.

Limburg, 18. Aug. 1915. Wochenmarkt. Nessel per
Pfd. 6—15 Pfg., Birnen per Pfd. 8—15 Pfg., Butter
per Pfd. 1.50 Mk., Eier 2 Stück 28 Pfg., Kartoffeln
per Pfd. 6—7 Pfg.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Freitag, den 20. August 1915.
Unruhig, aber vorwiegend wolfig und trübe, Regen-
fälle, kühlere westliche Winde.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	17
Niedrigste „ heute	11
Niederschlagshöhe	3 mm
Wasserpegel	1,22 m

2 Schlüssel

auf dem Wege von Löhnberg
nach Alhausen gefunden.

Abzuholen bei
Karl Müller, Alhausen.

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 1/2—8 Uhr
nachmittags.

Maurer und Verpufer

finden dauernde Beschäftigung.

Gerhard Groh,

Baugeschäft Wehl.

Das Einrahmen

Bildern

wird schnell und preiswert
besorgt.

A. Thilo Koch.

Mädchen,

das etwas kochen kann, für
kleinen Haushalt gesucht.

Wo sagt die Exped.

Tapezier- und

Polster-Lehrling

gesucht.

Th. Wegges.

Schäferhund

zu verkaufen.

Wo sagt die Exp.

Inkarnatklee

empfehlen

Oskar Rompl.